

Verlag Bibliothek der Provinz

Dine Petrik
Traktate des Windes

Klage Getöse Flucht

Dine Petrik
Traktate des Windes
Klage Getöse Flucht

herausgegeben von Richard Pils

ISBN 978-3-99028-829-0

© Verlag Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

www.bibliothekderprovinz.at

Coverabbildung: Peter Hassmann »fotografie aus der serie william by peter,
arbeiten über william turner«

Gedichte schreiben muß man so,
daß, wenn man das Gedicht ans Fenster wirft,
das Glas zu Bruch geht.

Daniil Iwanowitsch Charms (1905–1942)

SOLON GEHT

Alles beredet und beschlossen
mit den ältesten der polis nächtelang
begossen, so manch ein ratskonsul bestochen
: meine thesen und traktate sind gesetz!
wengleich auch noch auf schwachen beinen
die – demokratie –
ein neues wort für die elite wie die masse

Und plötzlich aus, zunichte
über nacht verwirrung: datenverwirrung!
ohne *codes* nichts mehr im lot, nichts anklickbar
klagt er, nichts abrufbar und damit nicht genug
: selbst unsere unterhosen sind jetzt schon
made in sparta, ja sogar der unentbehrliche
aeolus weht nur mehr spartanisch
: üble gerüche in athen!
meine traktate nehmen schaden
klagt er, zornesfalten im gesicht

Eine plage mit den neuen, parasiten
nicht zu sagen dieses auseinanderfallen
dieses werden was wir sind und wir nicht wollen
dieses geifern um –
das letzte wort, sage ich, habe – ich bin
nicht länger euer interpret am platten teller
alles abgekupfert, mir, satzzeichen „unten, oben“
selber lernen, sage ich: demokratie!
SOLON mein Name, ja! der name ist gesetz!
und
diese eingefahrene bahn athen –
SOLON geht, er blickt nicht mehr zurück

NIKE HÖREN

Lehne mich weit hinaus
ins dritte leben, ungeschönt
das *smile* ein ausgefranster wisch
meine behauptung weniger als mehr
steingrau ist der menhir zwischen
den augen wüsten und oasen licht
mediterran bis ockerbleich
das feld meines gesichts

Links flügelnd NIKE: neben mir
ein unverblümter glanz wie silikon
im sprung des lichts kopflos geworden
vor begierden, vorgeneigt erhoben
ja erhaben, eingewandet, eingehüllt
deodorants und menschenwebe tief
aus faltenwürfen höre ich ihr *smile*
sehe ich ihr ins gesicht

METEORE

Ruhender wintertag, nicht mehr als zug
luft, ausdruck, ernst liegt da und mörtel
und zur wand gekehrte textbrocken
darauf ein silbenstrang von krieg und
tod, das schwarze gen vererbt dem
knabenchor im taub geschlagenen land

Wird mein granitenes kleid von lautsprechern
bestürmt, hebe ich zur guten wacht zu flattern
an mit weit geschlossenen augen hört wer zu
in dem papier, in dem fortlaufende monde
ihre bärte weiden

Einfallen mir nur meteore
nachtseitige geschichten
haltlos wie erinnerung
die auf bahngleisen
zusammenstößt
: ein untersetzter kahlköpfiger mann
ein zeigefinger legt an, kinder lesen auf
bewegen schatten unterm staub

Was also noch, nur negativmotive?
ja, so geht es einem: o-ton, sage ich
nicht das unsagbare
trink das glas leer und verpiss dich
geh, klaub dich zusammen
gib die schöne hand
die andere lass in dem gewand

FUDSCHIJAMA

Ob es eine blendung ist
eine verblendung
ein strahlendes monster in weiß
das den blick zaudern lässt?

Offenbart seine pracht
seinen schneeweißen schirm
vom himmel herab
zum himmel hinauf
den körper im blauen dunst

Ob er revoltieren wird, eruptieren
ob er befriedet ist, alt geworden
ein träger feuerwerker mit
einem schneeweißen cape?

Ob ihn die göttin asama zur ruhe mahnt
die augen geheftet auf ihn
auf jede bewegung
eingeschreint und befriedend
die feurgöttin, im rauch der stäbchen
halluzinogen?

Ob sie seine feuerausbrüche abwehrt
oder ist es das werk der schreine
der sengenschreine an seinen hängen
und der unzählig darin verglühenden
stäbchen?

SINUS

I

Da ist das geräusch des nachtmahlens
ist die verflixte frage „na, wie geht's?“
ist das mentale im kopf
ist der blankton im ohr
ist der fluchtpunkt im aug
ist vom warten auf was

Ein schnurstracks in den zeilen
bis die erregung der finger wie nichts
übergeht von der kredenz bis zur karenz
geht alles den gelenkten gang und mit ein
bisschen glück mit einem satz im gegensatz

Ich, wer bin denn ich ich lege ab nichts
aus der zeit zeitworte wäge ich bewege mich
ich klicke an und blicke auf bis zur decke
verbrauchte luft, prosaweich immer dicker
schön schräg keine ahnung, wem dieser platz
gehört neben mir alles einzig nichts ist genau
ein fall von wortrausch, ein angeschlagenes cis
vielmehr tschüs, ein gestimmter text
im spiegel als zähes licht von und bis

II

Findet sich hinter sinuskurve und zeiger
inmitten ein stoff, ein wasser- oder hosen
stoff, ein sekundäres luftspiel ist die sprache
ganz intim klickt sie mir aus dem *handy*
so mislungen wie das schnitzel, klar
auch twittern werde ich nimmermehr

Die hände voll verwachsener reprisen
: hier die kurzen sätze, dort die lange weile

mehr und mehr imaginär sage ich, wie toll!
tollwütiger als kirschen rankt mein haar
nicht schwarz nicht rot nicht grün wie
die tomaten, nicht so wie es nötig ist
ja wie dann?
meine neugierde ist grenzenlos

III

Aus dem bürogezweige singelt es sich
häuserzeilend zirka bis zerläuft sich
das gespräch der lampen sichelt rund
oval hinein in das gemeut der dinge
mittendarin ich mit einem satz im
ritardando, drücke auf sendung
bin im zeitimbild die dumme ziege
bin der alte esel beim *hip hop*
ich bin die ungestimmte geige
die gezupft wird, bis (o gott)

Zu grob geatmet, luft gelacht, geh ach
und hintennach die zweite rhapsodie
von *Liszt* im einkaufsnetz hängt sein
geruch, die lungen schaukeln gegen
stände *smog* schlägt unsinn an
am tisch zwei aschenbecher
toaster voller kirschenkuchen
kernlos? ist ein scherz

So wie du noten setzt mit vollen backen
wie du ES betonst am ende sind es laute
stimmen: ob verstehen nicht verstehen?
ausstieg links, sagt er, der gut zu lachen hat

GNOME

Ob die mit meiner stimme zu schnell oder langsam spricht oder spricht dieses *MacBook* mit meinen fingern, mal träge bis gar nicht klip klip sogar klop, aber ob hop oder plop und ob übergewicht oder gicht

Es miaut für die katz, leer der magen ein blind angeschlagener *Bach* zwischen fußnoten, umsätzen, grundsätzen gut rasiertes paillettengetier, überhaupt von weit unten ein ton wie gebrochen liegt er auf der zunge, ganz nah ein genom ein gnom spuckt mir in das gedicht : fabelhaft, was die nacht mir so alles ins trommelfell streut

Da ist noch die frage nach warum wer wo mit sternen herumschmeißt, wieso der sich vertschüssen kann mit einem – : emphatisch, der anrufbeantworter hinterlässt sich mit einem pffi

Vielleicht ein paar gläschen bacarditee die mich durch und durch rot weiß rot plätschert es tod, friedenspreis, krieg und die angst um die flüchtigen dinge bis – die morgensonne die einschlafende küsst

TIMBUKTU

Wer ist er, ist er gewesen wie er geworden ist wann hat es begonnen, dieses blind und taub machende inferno das durch haut und knochen geht bevor er palmen köpft um küsten zu verwüsten und am nächsten tag uns mit saharastaub zu grüßen

Schickt er uns landstreichelnden regen her – mir in den rücken fällt er selbstversessen und nach einem hakenschlag dahin samt meinem fenstertag

Schnell braust er auf zur penetranz fällt ab, ein säuseln: alles erdige liebe er erdzeichen, mich! er bläut mir flausen von timbuktu aus und so

Ach ich nehm's nicht wirklich sehr genau ich hege manchen stolz zerreibe käse koche ältliche malheure ein etwas das gern aufbraust und viel wind macht eher mehr als weniger, es ist halt alles kompliziert und was nicht spurt lege ich in die ackerfurche gern auch mündlich mit zugepflegter von ihm geschrägter frisur

FLUCHTPUNKT

Über der stadt ein derber himmel, stets
bereit, herabzufallen auf die häuserzeilen
die auftrumpfenden fassadendächer mit
den blitzenden verglasungen, auf die in der
hitze swingenden portale, aufs morbid
duftende gemäuer, übermalt mit protzigem
schönbrunner gelb

Wie ich sie liebe, diese kleinen grünen flecken
und die großen parkanlagen und das flüstern
ihrer seltenen baumexoten, schön die muster
oft uralter schmiedeeisentore und balkone
ach, die grüne karlskirchenhaube und dort
der halbgott steffl mit dem grauen spitzenhut
und seinem orientalen dachflächen zickzack
zu seinen füßen unten dreht das leben heftig
seine runden, wie musiken dieses rufen
rollen, flirren, luftgesänge, längst befreit
vom unsteten geschwätz der autos

Dein oft hektisch wehender atem, stadt
nimmst alles wahr, gehst direkt auf den
menschen zu in der dynamik aus kultur
und lebenskunst, aus lebenslust und wut
gehst täglich unter in geschichten
: abertausende geschichten
Und kein platz für meine?

ABGESCHOBEN

Du bist's landstreichender im
hart getretenen boden klart ein
morgen neu herauf, nicht deiner
ist es in der endlos-gasse bis zum aus
hinaus, nochmals die eine seite dann
die andere, umsonst, jetzt noch die
feuerstelle, die so lang gehütet
in der hoffnung, dass

Blind von den funkenschlägen
blau vom wünschen, keine tränen
: er wird abgeschoben! ab
wohin, klaub dich zusammen, geh
ans meer denk dir flüche
so kommst du voran

Und nicht weit von wo singt
gen mitternacht hin wer ein lied
heiser leis einen einzigen ton
singt vom erfrieren
im fegefeuergefühl

INHALT

KLAGE

SOLON GEHT	Seite 8
NIKE HÖREN	Seite 9
SPHINX I / SPHINX II	Seite 10
ALPENBOGEN I / ALPENBOGEN II	Seite 12
ERSCHÜTTERUNG	Seite 14
PALMYRA	Seite 15
METEORE	Seite 16
FUDSCHIJAMA	Seite 17
TIAN ANMEN	Seite 18
ZIKADEN	Seite 19
SAVANNE	Seite 20
SAHARA	Seite 21
EPHESOS I / EPHESOS II	Seite 22
QUMRAN	Seite 24
TRABANT	Seite 25
GOUNOD	Seite 26
PERSPEKTIV	Seite 27
SINUS I / SINUS II / SINUS III	Seite 28
YANGTSE	Seite 30
SCHIMÄRE	Seite 31
SATYR I / SATYR II	Seite 32
LOBAU	Seite 34
KONJUNKTIV	Seite 35
DEZIME	Seite 36
GIFTE	Seite 37

GETÖSE

U-BAHN-GESANG	Seite 40
NEUROTISCH	Seite 41
ARME HAUT	Seite 42
MARIHU	Seite 43
MACBETH	Seite 44
BEIFALL	Seite 45
FUSSBALL	Seite 46
STALAGMIT	Seite 47

ANWÜRFE	Seite 48
SHIT	Seite 49
AUGARTEN	Seite 50
FATAL	Seite 51
BEGEGNUNG I / BEGEGNUNG II	Seite 52
EDEN I / EDEN II	Seite 54
NAMIBIA	Seite 56
VOYAGE	Seite 57
REMINISZENZ	Seite 58
FREQUENZ	Seite 59
AKKURAT	Seite 60
ZEPHIR	Seite 61
AUGUST I / AUGUST II	Seite 62
BEICHTE	Seite 64
NACHWEIS	Seite 65
NOMADE I / NOMADE II	Seite 66
GNOME	Seite 68
TIMBUKTU	Seite 69
YARHIBOL	Seite 70
MONDHOF	Seite 71
GAIA	Seite 72
FOTOS	Seite 73

FLUCHT

WELCHE STADT, WELCHES JAHR	Seite 76
FLUCHTPUNKT	Seite 78
ABGESCHOBEN	Seite 79
VERMIEST I / VERMIEST II	Seite 80
BRUDERS TOD	Seite 82
NACHRUF	Seite 83
DAHEIM	Seite 84
CHRYSANTHEMEN	Seite 85

„Das Wortgefecht mir auf der Zunge“ –
Nachwort von *Daniela Strigl* Seite 86

Biografien Seite 92

DANIIL IWANOWITSCH CHARMS

So beginnt der Hunger

*morgens erwachst du frisch und munter,
dann beginnt die Schwäche,
dann beginnt die Langeweile,
dann kommt der Verlust
der raschen Verstandes Kraft, -
dann kommt die Ruhe.
Und dann beginnt das Entsetzen.*

Daniil Iwanowitsch Charms (eig. Juwatschow), geboren am 30.12.1905 in einer angesehenen Sankt Petersburger Familie (später Leningrad). Studium der Elektrotechnik. Lyriker. Kinderliteratur, Minigrotesken, Dichtung „für Erwachsene“ hält er fest. Vortragender eigener und fremder Gedichte. Mitglied des Sowjetischen Schriftstellerverbandes und des Allrussischen Dichterverbandes. Einige Veröffentlichungen in den Zeitschriften *Tschiz* und *Ez*. „Der erstaunlichste und unwiederholbarste inmitten dieser literarischen Elite war Daniil. Äußerlich war er am ehesten zu charakterisieren mit dem Wort Gentleman. Hoch aufgeschossen, schön, sehr gut erzogen, korrekt bis in die Haarwurzeln, zutiefst anständig, hatte ein vollkommenes Gespür für Humor und, nicht weniger vollkommen, für das Wort“, so Nina Gernet, Chefredakteurin der *Tschiz*.

Nach einer Aufführung seines absurd-kafkaesken Stücks *Elizaveta Bam* im Haus der Presse, das ihm heftigste Kritiken einbringt, publiziert er fast nur noch für den Schreibtisch und verwehrt auch engsten Freunden wie Aleksandr Vvedenskij den Einblick in seine Arbeit.

Während des anhaltenden Staatsterrors mit Massenverhaftungen, Erschießungen, Deportationen Unbescholtener, darunter auch Künstler, Schriftsteller, hat auch Charms einige Gefängnisaufenthalte zu verkraften.

Dazu kommt ab 1941 bis 1944 die von Hitler befohlene Aushungerung mittels Blockade Leningrads, der rund 1,5 Millionen Menschen (zivil und militärisch) zum Opfer fallen. Wobei Charms „Hungertod“ dem Stalin-Terror zuzuschreiben ist, der in den Jahren zuvor gewütet hat. Charms hält fest: *Ich weiß nicht, was wir heute essen werden. Und was wir weiter essen werden, weiß ich ganz und gar nicht. Wir hungern.* 1942 stirbt er in einem russischen Gefängnis.

*Mein Gott, ich habe nurmehr eine einzige Bitte an Dich:
vernichte mich, zerschlage mich endgültig, stoße mich
in die Hölle, laß mich nicht auf halbem Wege stehen,
sondern nimm von mir die Hoffnung und vernichte mich
schnell, in Ewigkeit.*

DINE PETRIK

geboren 1942 im Burgenland, lebt in Wien. Schreibt und publiziert seit 1990. Freie Autorin. Trägerin mehrerer Preise. Elf Buchveröffentlichungen, darunter sechs Lyrikbände. Erzählung und Biografie über Hertha Kräfner. Feuilletons und Essays in Tageszeitungen und Anthologien.

Im Verlag Bibliothek der Provinz:

Flucht vor der Nacht, Roman

Funken.Klagen, Gedichte

Stahlrosen zur Nacht. Strophen eines Romans

DANIELA STRIGL

geboren 1964 in Wien, Literaturwissenschaftlerin, Kritikerin, Essayistin. Aktuelle Veröffentlichungen: *Berühmtsein ist nichts. Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Biographie* (2016), zuletzt: *Peter Rosegger. Ausgewählte Werke* (4 Bände, Vorwort, Materialien, Kommentar, hg. Daniela Strigl u. Karl Wagner, 2018).

Verlag Bibliothek der Provinz

für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien